

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

489 (19.10.1917) Abendblatt

# Badische Landeszeitung

**Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche**

**Ausgabe:** Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorausbezahlung.  
**Abgabegebühren:** Die einseitige Annoncenzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

**Abgabegebühren:** In der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Postfach 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



**Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt**

**Verantwortlich:** Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton: Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drachberichte: Karl Binder; für Reklame und Anzeigen: Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

**Sprechzeit der Schriftleitung:** Vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 8 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

**Druck- und Verlagsanstalt:** Badische Landeszeitung, G. m. b. H., Girschtstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 489

76. Jahrgang

Karlsruhe, Freitag, 19. Oktober 1917

76. Jahrgang

Abendblatt

## Weitere grosse Erfolge auf den Inseln Mohn u. Oesel. 5000 Mann gefangen. — Das russische Linienschiff „Slava“ in Brand geschossen. Starke Angriffe der Franzosen blutig abgewiesen.

### Der deutsche Tagesbericht.

W. V. Großes Hauptquartier, 19. Okt. (Amtlich).

#### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Die artilleristische Kampftätigkeit in Flandern erreichte gestern wieder an der Spitze zwischen Mer und Lys große Stärke. Besonders heftig war das Feuer am Southoillier Walde, bei Passchendaele und zwischen Ghelvelst und Zandvoorde.

#### Front des deutschen Kronprinzen.

Nach regnerischem Morgen schloß von gestern Mittag ab die Artilleriebeschüsse nordöstlich von Soissons wieder zu voller Höhe an und löst seitdem bei gewaltigem Munitionseinsatz fast ununterbrochen. Morgens drangen bei Vauxaillon, abends an der ganzen Front bis Bray nach Trommelfeuer starke französische Abteilungen zu Erkundungszwecken vor; in denselben Kämpfen wurde der Feind überall zurückgeworfen. Die Nachbarabteilungen und das Hindengelände der Kampffront lagen unter sehr starkem Störungsfeuer, das von uns kräftig erwidert wurde.

Im Ostteil des Chemin des Dames griffen die Franzosen dreimal unsere Stellungen nördlich der Mühle von Vaucelles an; sie wurden blutig abgewiesen.

Bei den anderen Armeen schränkte Regen und Nebel die Gefechtsfähigkeit ein.

Unsere Gegner verloren gestern

12 Flugzeuge,

darunter 6 aus einem Geschwader, das auf Roulers und Jugelmünster mit beträchtlichem Häuserschaden Bomben abgeworfen hatte.

#### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Unter Befehl des Generalleutnants von Gorkoff erkrankten unsere Truppen, in Booten und auf dem Steindamm durch den kleinen Eund übergehend, das Westufer der Insel Mohn.

Im schnellen Vordringen wurden die Russen, wo sie Widerstand leisteten, überrannt; bis zum Mittag war die ganze Insel in unserer Hand. Von Norden und

Süden eingreifende Landungsabteilungen der Marine und die Geschütze unserer Schiffe trugen zu dem schnellen Erfolge wesentlich bei.

Zwei russische Infanterie-Regimenter in Stärke von 5000 Mann wurden gefangen; die Beute ist beträchtlich.

Auf Oesel und Mohn sind ein Divisions- und drei Brigadestübe in unsere Hand gefallen.

Unsere Seestreitkräfte hatten in den Gewässern um Mohn mehrfach Gefechte mit feindlichen Kriegsschiffen. Das russische Linienschiff „Slava“ (13500 Tonnen) wurde in Brand geschossen und ist dann zwischen Mohn und der Nachbarinsel Schildau gesunken.

Land- und Marinesoldaten hielten die Führung über den Verbleib der feindlichen Kräfte auf unterrichtet; mit Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer griffen sie auf Land und See den Feind oftmals mit erkannter Wirkung an.

An der russisch-rumänischen Landfront und auf dem Mazedonischen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Große U-Boots-Erfolge im Mittelmeer.

Über 40000 B.-M.-T. versenkt.

W. V. Berlin, 18. Okt. (Amtlich). Inermüdetlich Tag und Nacht tätig erzielten deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote im Mittelmeer neue große Erfolge. 13 Dampfer und 4 Segler mit über 40000 B. M. T. wurden versenkt. Im besonderen wurden die Transporte nach Italien empfindlich getroffen. Ein U-Boot vernichtete allein vier nach italienischen Häfen bestimmte Schlepddampfer mit rund 15000 Tonnen Kohlen. Unter den versenkten Schiffen waren die bewaffneten englischen Dampfer „Krisitan“ (3221 Tonnen), „Sanbon“ (3689 Tonnen) und „Mirriemoor“ (3296 Tonnen) und die griechischen, im Dienste der Entente fahrenden Dampfer „Nicolass Novos“ (2421 Tonnen) und „Constantinos Embirios“ (2611 Tonnen).

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Das amerikanische Muster.

In seiner Antwort auf die Papstnote hat Präsident Wilson, obwohl er selbst nur als Marionette der amerikanischen Trustmagnaten auf dem Präsidentenstuhl sitzt, wieder einmal die höchsten Töne der politischen Weisheit und Moral angeschlagen. Er verlangt bekanntlich als Vorbedingung jeder Friedenskonferenz die Demokratisierung Deutschlands in dem Sinne, daß zunächst einmal das Kaiserthum der Hohenzollern entfernt und Deutschland nach dem Vorbild der „westlichen Demokratien“ republikanisiert werden müsse.

Bei der einmütigen Zurückweisung der amerikanischen Einmischung hat die deutsche Presse bereits jenes „Vorbild der westlichen Demokratien“ unter die Lupe genommen. Es ist ausgesprochen worden, daß wohl niemand in Deutschland, bis in die Reihen der äußersten Linken hinein, den Wunsch hat und haben kann, etwa Zustände nach dem Muster der durch und durch korruptierten französischen Republik zu bekommen, deren Präsident, nebenbei erwähnt, mit der rücksichtslosesten autoritären Machtvollkommenheit regiert, die man sich denken kann und zuletzt noch vor wenigen Wochen, es mit meisterhaftem Geschick verstanden hat, Ministerkonzeils aus seinen Kreaturen zusammenzusetzen, die die Kammer immer wieder lediglich mit Rücksicht auf die „heilige Einigkeit“ der inneren Front und in der Hoffnung auf den nunmehr doch in naher Aussicht stehenden „Endsieg“ sich gefallen zu lassen pflegt. Noch weniger lockt das englische Beispiel, wo Lloyd George erst recht eine ausgesprochen diktatorische Gewalt besitzt und wo das Parlament in seiner, im wesentlichen doch geburts- und geld-aristokratischen, Zusammensetzung den Krieg zu einer beispiellosen sozialen und wirtschaftlichen Revolution von oben benutzt hat.

Am allerwenigsten aber kann uns das amerikanische Muster und die Legit imponieren, mit der es uns durch den Präsidenten Wilson angepöbeln worden ist. Herr Wilson und seine Helfershelfer behaupten immer und immer wieder, der deutsche Kaiser und der „Kaiserismus“ seien schuld an dem Ausbruch des blutigen Völkerrkrieges. Wenn es noch eines Gegenbeweises bedürft hätte, so hätte der Sudomlinow-Prozeß in Petersburg zur rechten Zeit dargetan, wo die wahrhaft Entwürden an dem ungeheuerlichen Verbrechen dieses Krieges zu suchen sind. Wobei man, nebenbei, doch auch wohl daran erinnern darf, daß auch Herr Wilson selber durch die jahrelange, allen Gebieten der Neutralität höhnpredigende Waffen- und Munitionslieferung an unsere Feinde kein redlich Teil zur Verlängerung des Völkermordes beigetragen hat.

Das nächstbeliebte Schlagwort ist das von der „verantwortungslosen Regierung“, unter deren Herrschaft das deutsche Volk leidet. Dabei hat Herr Wilson selber als Präsident der Vereinigten Staaten weitgehendere diktatorische Vollmachten als irgend ein Herrscher Europas, Vollmachten,

### Ein bahnbrechender deutscher Volkswirtschaftler.

(Zum 100. Geburtstag Wilhelm Meißners am 21. Oktober.)

Wilhelm Meißner, dessen Geburtstag sich am 21. dieses Monats zum 100. Male feiert, muß zweifellos als einer der Begründer der modernen volkswirtschaftlichen Forschung in Deutschland betrachtet werden. Er war der jüngste Sohn des Ministerialrates im Innenministerium August Meißner, und seine fast angetragene Bezeichnung für nationalökonomische Fragen ließ ihn wie eine Widmung in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ bemerkbar, von früher Jugend an ohne Schwanken auf das erstrebte Ziel losgehen. Im Jahre 1843, also im Alter von nur 26 Jahren, gab Wilhelm Meißner bereits seinen „Grundriss zu Vorträgen über die Staatswirtschaft nach geschichtlicher Methode“ heraus, eine Arbeit, die bahnbrechend wirkte und bis auf den heutigen Tag, das kann man wohl behaupten, zu den wichtigsten Grundlagen des volkswirtschaftlichen Unterrichts in Deutschland gehört. Das Neue in diesem Grundriss war, wie einer unserer größten lebenden Nationalökonomien Ljubo Brenkano einmal schrieb, daß Meißner an die Stelle der Erforschung der bloßen Mechanik des wirtschaftlichen Geschehens, der Lehre von den Einzelnen, trat, werden die Kräfte nach dem Entwicklungsstadium des Wirtschaftslebens der Völker setzte. Meißner legte den Begriff der Nationalökonomie sehr weit, was nicht zuletzt auf den Umstand zurückzuführen war, daß er selbst ein volles geschichtliches, philosophisches und juristisches Studium durchgemacht hatte.

Meißner war zuerst in Göttingen und dann, von 1848 ab, in Leipzig als Forscher und Lehrer tätig, und seine Vorlesungen erlangten er als Lehrer war, erhielt daraus, daß die „Lilien“ seiner Zuhörer von Göttingen und Leipzig zusammen mehr als 25000 Unterschriften enthielten, auch Krümmen und weitere bedeutende Staatsmänner sind seine Schüler gewesen. Besondere Bedeutung hatte Meißners Wirksamkeit auch für die Juristen, da er wie keiner seiner Vorgänger die Notwendigkeit erkannte, daß

der Jurist auch durch volkswirtschaftliche Studien vorgebildet werden müsse. In einem Vorwort, das er im Jahre 1862 zu Dankwärdts „Nationalökonomisch-juristischen Studien“ schrieb, äußert er sich hierüber: „Selbst der schärfste Jurist muß, um wahrhaft nützlich zu sein, die menschlichen Bedürfnisse, die er als Grund der friedlichen Streitigkeiten, als Richter auf ungeschriebene Weise feststellen soll, auch praktisch kennen, d. h. in ihrem Fortgehen aus menschlichen Bedürfnissen und in ihrer Rückwirkung auf menschliches Wohl und Wehe.“ Aus diesem Gedanken ging heraus, daß Meißner bereits im zweiten Jahre seiner Leipziger Tätigkeit, 1849, die Ausdehnung der ersten juristischen Prüfung auf Volkswirtschaft an, und die sachliche Regierung setzte auch dafür, daß von nun ab zu den juristischen Prüfungen auch Volkswirtschaftler beigezogen wurden.

Bei Meißners ständig steigendem Ruhm konnte es nicht an Rufen an andere Universitäten fehlen. Unter anderen suchten die Universitäten von München, Wien und Berlin ihn zu gewinnen, doch seine außerordentliche Treue Leipzig gegenüber ließ ihn den ehrenvollsten Antrag ablehnen. In Leipzig festsetzend, und besonders die vielseitigen Beziehungen zwischen Wissenschaft, Buchhandel, Warenhandel, Beamtenum und Markt, erst als Gemeinheitsbürger, 1889, gab Meißner seine großen, bezahlten Vorlesungen auf, doch hielt er auch nachher noch mehr als 200 Zuhörer anwesend. Kurz nach dieser Vorlesung wurde er durch den Tod abgerufen, so daß sein ganzes Leben eine fast ununterbrochene Linie von Forschung und Lehrtätigkeit war.

### Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Emil Birghan-Ausstellung im Karlsruher Kunstgewerbemuseum. Die Emil Birghan-Ausstellung, durch die uns die Direktion des Kunstgewerbemuseums eine Liebesnacht über das künstlerische Schaffen eines unserer bestgenannten arabischen Künstler gibt, geht am kommenden Sonntag ihrem Ende entgegen. Birghans Schwarz-Weiß-Arbeiten, seine Nüchternbilder,

vor allem aber seine charakteristischen mit ungeborenen Farben komponierte Aquarelle werden sicher großem Interesse begegnen. Der Künstler, der in München als Lehrer tätig ist, zeigt uns an aufliegenden Schülerarbeiten auch die Art seiner pädagogischen Tätigkeit. Neben seinem reichen Vorbildmaterial auf allen Gebieten des Kunstgewerbes, das mehr wie bisher von Fortbildungs-, Gewerbe- und Mittelschulen und sonstigen Interessenten in Anspruch genommen werden sollte, gibt das Kunstgewerbemuseum mit dieser Ausstellung reiche Anregung und Förderung in künstlerischer Hinsicht. Es wäre ein dankbares Unternehmen, wenn Handelschulen und kaufmännische Vereine in ihren Studienplänen das Gebiet der künstlerischen Reklame und Packung dem großen, praktischen Wert entziehend mehr würdigen wollten. Die bedeutsame Rolle, die dem wirksamen Plakat und der geschmackvollen Warenpackung im kommenden Wirtschaftskampfe zufällt, wäre Grund genug zu eingehendem Studium mit dieser Frage. Deshalb ist wohl die Anregung am Platze, daß neben Künstlern und Kunstfreunden auch noch weitere in Frage kommende Kreise aus der Ausstellung Nutzen ziehen.

St. Martin-Abend Ells Rey. Ells Rey hat sich gestern nicht gleichwohl als ganz große Pianistin gezeigt. Sie reicht mit ihrer glänzenden Technik an Bachhaus heran, dessen vollendetste Selbstbeherrschung und abgeklärte Ruhe ihr allerdings noch nicht in selbster Weise zu Gebote stehen. Ells Rey spielte die „aromatische“ Fantasia und Fuge von Bach und Beethovens op. 111, aber so rühmend wie auch die glänzende technische Durchführung war, die geistige Auffassung der beiden Werke hielt ihr nicht stand. Daß ihr Bach- und Beethovenspiel nicht durchweg befriedigte, nicht wohl auch daher, daß sie auf Nebenmotive zu viel Bedacht hat, sie zu sorgsam behandelt, so daß der einheitliche große Zug des Ganzen darunter leidet. Ihrem Beethovenportraet merkt man ein zu eifriges Bestreben an, immer auf der sicheren Mittelstraße zu bleiben. Schumann brachte Ells Rey endlich einfach und nur der Mühsamer weiß es, wieviel pianistisches Raffinement solche Einfachheit erlangen hilft, was es beispielsweise heißen will, die Trümmerei in diesem arten, schlichten und doch so eindringlichen Pianissimo vorzutragen. In der Dürft Chopins leistet sie ihr Bestes. Ihre Spielart ist wohl unerreicht da.

denen allein es zu danken ist, daß er und seine Hintermänner das amerikanische Volk in den Krieg hineinzubringen vermochten, ohne daß die Ehre und die Lebensinteressen dieses Volkes irgendwie bedroht gewesen sind, lediglich zu dem Ende, wenn irgend möglich doch noch die in das Kriegsgeschäft geflochtenen Milliarden der amerikanischen Kriegs-Großlieferanten zu retten.

Daneben muß aber vor allen Dingen immer und immer wieder festgehalten werden, daß in Amerika ja überhaupt keine Demokratie regiert, sondern lediglich eine kleine plutokratische Schicht, die unter dem Schein demokratischer Formen, ohne die leisesten Ansätze einer sozialpolitischen Gesetzgebung, wie sie bekanntlich in dem angeblich autokratischen Deutschland mühsam ausgebildet ist, die Vermögen der Armen erbarmungslos ausbeutet, 1 1/2 Millionen Kinder unter 16 Jahren in Bergwerken und Fabriken arbeiten läßt und den Arbeiter, wenn er invalid oder alt geworden, einfach auf die Straße werft.

Einer der angesehensten und drüben wissenschaftlich anerkanntesten amerikanischen Schriftsteller hat denn auch einmal das harte Urteil über Amerika gefällt: „Zu allen Zeiten der Geschichte unseres Landes haben uns laubere, um nicht zu sagen verderbte Einflüsse seine Gesetze bestimmt: von dem Erlaß von Gesetzen bis zur Handhabung des Gerichtsverfahrens. ... Wir sind zu einer der schlechtesten geleiteten und äuseren Zwänge am meisten unterworfenen Regierungen der ganzen zivilisierten Welt geworden.“ Und derselbe Schriftsteller hat diesem Eingeständnis das Muster Preußen-Deutschlands gegenübergestellt, dessen Verfassung die Regierungssysteme auf den Mat wissenschaftlich gebildet. Hochmänner zu verfassung und die denn auch den Erfolg gehabt hätten, eine größere Vollkommenheit seiner Verwaltungsorganisation zu erreichen, als irgend ein anderer Staat Europas. Deutschlands Verwaltungssystem ist zum Vorbild einer zentralisierten Zivilverwaltung geworden. Die Selbstverwaltung in Preußen zumal ist gegen die beständige Einmischung der Zentralbehörden sehr viel besser geschützt als in Frankreich, und geradezu ein Musterbeispiel.“

Man braucht nur noch hinzuzufügen, daß dieser Schriftsteller, der so rücksichtslos die schlechte und forumpirte amerikanische Verwaltung zugegeben und ihr in so anerkennender Weise die preußisch-deutschen Verhältnisse gegenübergestellt hat, niemand anders ist, als Herr Wilson selbst, der einst Geschichte gelehrt hat, während er sie heute in acht und — fällt!

Mit derselben einmütigen Entschiedenheit, mit der das deutsche Volk in allen seinen Taten und Bestrebungen die Einmischung Wilsons in innere deutsche Dinge zurückgewiesen hat, bedankt man sich in Deutschland für das „amerikanische Muster“.

### Aus dem Reich.

#### Die Gestaltung des Reichswirtschaftsamts.

Die letzten Entscheidungen über die Bestimmung des Reichswirtschaftsamts und die damit im Zusammenhang stehenden Ernennungen für die neuen Stellen sind noch nicht getroffen. Als feststehend darf laut „Frankf. Hg.“ bisher nur angenommen werden, daß zum Unterstaatssekretär der sozialpolitischen Abteilung der Direktor im Reichsamt des Innern Caspar ausserleben ist. Diese Abteilung wird sich in zwei Unterabteilungen gliedern, deren eine dem Unterstaatssekretär unmittelbar untersteht, während an die Spitze der andern ein Direktor tritt. Dieser Posten wird dem Mitglied der Zentrumspartei des Reichstags, Giesberts, übertragen werden. Für die handelspolitische Abteilung konnten noch keine endgültigen Entscheidungen getroffen werden, weil die Frage der Eingliederung noch ungeklärt ist. Es hängt dies damit zusammen, daß der Reichskommissar für Uebervergewirtschaftung Senator Schamerl selbst auf Dienstreisen in Belgien befindet. Erst nach seiner Rückkehr werden die Entscheidungen über die einzurichtenden Abteilungen und über die Ernennungen des Unterstaatssekretärs und der Direktoren erfolgen.

#### Die verschleppten Elsaß-Lothringer.

Berlin, 19. Okt. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt über die verschleppten Elsaß-Lothringer: In der Presse wird eine „Offene Anfrage an die Reichs- und Landtagsabgeordneten“ veröffentlicht, die sich mit dem Schicksal der nach Frankreich verschleppten Elsaß-Lothringer beschäftigt. Im Zusammenhang damit werden die künftigen Vergeltungsmassregeln zur Erzielung ihrer Freilassung gefordert. Die deutsche Regierung hat das Schicksal der verschleppten Elsaß-Lothringer unangenehm im Auge gefasst und ist mit allem Nachdruck für ihre Befreiung eingetreten. In der Tat ist auch zum Teil unter dem Druck scharfer Vergeltungsmassnahmen erreicht worden, daß die Frauen und Kinder, sowie die männlichen Personen unter 17 und über 65 Jahren, soweit sie interniert waren und zurückkehren wollten, in die Heimat entlassen worden sind. Diejenigen Fälle, in denen Elsaß-Lothringern im Widerspruch mit den getroffenen Bestimmungen die Rückkehr verweigert wird, sind von der deutschen Regierung verfolgt worden und werden nötigenfalls zum Gegenstand weiterer Vergeltungsmassregeln gemacht werden. Der Wunsch, auch die Befreiung der von Frankreich zurückgehaltenen wehrfähigen Elsaß-Lothringer zu erlangen, die Möglichkeit der Rückkehr ist die Heimat zu verschaffen, werden von der deutschen Regierung andauernd fortgesetzt. Verhandlungen darüber sind noch im Gange. Ein günstiges Ergebnis würde selbstverständlich auch den Elsaß-Lothringern zugute kommen.

Ihr Chopinspiel ist solch anerkennenswerter Kunst, daß es sich beinahe nicht lohnt, darüber ein Wort zu verlieren. Sie holt bei Chopin die letzten Pianissimo-Töne aus dem Instrument: sie verknüpft nicht die allgütige Spielfreudigkeit feuriger Probour, aber sie verfallt nie in seelenlose Heuchelei.

Front-Hochschulfurche der 6. Armee. In je drei Vorträgen werden die Vorstandsmitglieder des Deutschen Werkbundes, Direktor Carl Ernst Osthaus, Gagen und Professor Hugo Oberhardt, Offenbach a. M., ersterer über die kunstgewerblichen Prinzipien des Deutschen Werkbundes, letzterer über Lernbetriebsbeschäftigung und das Berufsdiplomgesetz, bei den Front-Hochschulfurche der 6. Armee sprechen.

Zeichnungen und Sandzeichnungen des 19. Jahrhunderts. Eine sehr beachtenswerte Ausstellung von Zeichnungen und Sandzeichnungen des 19. Jahrhunderts wird am 26. und 27. Oktober in Berlin stattfinden. Über die Werke, die zur Ausstellung gelangen und unter denen sich Bilder von Wilhelm Trübner, Th. Alt, Voedlin, Brendel, Corinck, Courbet, Gebhardt, Habermann, Hader, Hirth, du Fresnois, Jof. Israels, A. von Keller, Lenbach, Max, Max, Meunier, Ostl, Pleuer, Ed. Schleich, Spitzweg, Thedu, Ullde befinden, ist ein reich illustrierter Katalog bei Carl Ernst Henrici, Berlin W. 86, erschienen, auf den wir auch an dieser Stelle besonders aufmerksam machen wollen.

### Zur Nichtigstellung.

Die parteiamtliche Nationalliberale Korrespondenz schreibt: Ein reichshauptstädtisches Blatt verbreitet die Nachricht, daß die Vorhänge der Reichstagspartei sowie der Vorhänge der nationalliberalen Reichstagsfraktion von ihren Fraktionen beauftragt worden seien, dem Kanzler das Mißtrauen auszusprechen. Soweit die nationalliberale Fraktion in Betracht kommt, ist die Mitteilung in dieser Form unzutreffend. Tatsache ist, daß in der interfraktionellen Verhandlung ein gemeinsamer Schritt der Parteien in der Kanzlerfrage angeregt worden ist. Er kam jedoch nicht zur Ausführung, da das Zentrum und die nationalliberale Fraktion sich ihre Stellungnahme vorbehalten. Die nationalliberale Fraktion nahm dann ihrerseits in einer Fraktions Sitzung an der Kanzlerfrage Stellung und stellte eine volle Einmütigkeit ihrer Auffassung fest. Da die Verhandlungen vertraulich waren, kann über ihren Inhalt eine Mitteilung nicht gemacht werden. Eine Austrags-Erklärung an den Vorhänden der Fraktion im Sinne der erwähnten Notiz ist jedoch nicht erfolgt.

(Die „Nationalzeitung“ bringt gleichzeitig mit dieser „Nichtigstellung“ die Meldung von einer entschiedenen Abgabe der nationalliberalen Reichstagsfraktion an den Kanzler. So sehr man die Agitation der Unabhängigen Sozialdemokraten verurteilt, also sich mit der Regierung im Uebereinstimmung befindet, so wenig halte man es für möglich, daß ein Kanzler im Amt verbleibe, der so wenig die Wirkung und die Möglichkeiten politischer Vorgänge abzuschätzen wisse. — Wir müssen der „Nationalzeitung“ die Verantwortung für diese Aufsehen erregende Meldung überlassen. D. Schriftl.)

### Die sozialistischen Verfassungsanträge in der bayerischen Kammer.

München, 18. Okt. Der Finanzausschuß der Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich heute mit den sozialistischen Verfassungsanträgen betr. die Aufhebung der Kammer der Reichsräte, die Veränderung des Wahlrechts, den Ausbau der Gesetzesinitiative des Landtages, die Einführung des einjährigen Staatsvoranschlags, die Beseitigung aller Ständevorrechte der Ständeherrn, die Abschaffung und Aufhebung der Privilegien des Königs, die Trennung von Kirche und Staat usw.

Abg. Dr. Sühlein (Soz.) begründete eingehend die Anträge und ersuchte ihnen stattzugeben.

Ministerpräsident Graf Hertling gab auf die Anträge die folgende Erklärung ab: Die Staatsregierung hat es sich stets angelegen sein lassen und betrachtet es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, die Gesetzgebung und die Verwaltung den berechtigten Forderungen der Zeit anzupassen. Unter diesem Gesichtspunkt ist auch, wie bereits in der Kammer der Reichsräte angeführt, ein Gesetzentwurf in Vorbereitung, der die zeitgemäße Ausgestaltung und Zusammenfassung der Kammer der Reichsräte anbahnen soll. Der Gesetzentwurf wird in möglicher Weise dem Landtage zugehen. Jeder Antrag und jeder Anregung, die auf einen der Zeitverhältnisse und Zeitbedürfnisse Rechnung tragenden organisatorischen Ausbau des Verfassungslebens und der Gesetzgebung gerichtet sind, wird von der Staatsregierung jederzeit einer eingehenden Würdigung und ernster Prüfung unterzogen. Die sozialistischen Verfassungsanträge jedoch, die der Kammer der Abgeordneten vorliegen, stellen nach verschiedenen Richtungen auf eine völlige Umgestaltung der geschichtlich gewachsenen und bewährten Grundlagen des bayerischen Staates ab. Die Staatsregierung kann daher von diesen Anträgen, soweit sie ein zusammengehöriges Ganzes darstellen, kein dem Staatsinteresse dienendes Mittel für den zeitgemäßen Ausbau der bayerischen Verfassungsgebung erblicken und daher, ohne in näheren Erörterungen einzutreten, an dieser Stelle nur ihren grundsätzlichen ablehnenden Standpunkt betonen. Einzelne Anregungen und Wünsche, die sich im Rahmen der bestehenden Verfassung bewegen, werden dagegen, wenn sie bei verschiedenen Ressorts vorgebracht werden, seitens der Staatsregierung eine entsprechende sachliche Würdigung finden.

Die Abg. Giehl (Ztr.), Dr. Hammer Schmidt (Soz.) und Speck (Ztr.) gaben Erklärungen ab, die sich im allgemeinen denen des Ministerpräsidenten anschlossen. U. a. sprachen sie sich für die Beibehaltung und die Erweiterung der ersten Kammer aus.

### Der Würzburger Parteitag.

Berlin, 19. Okt. Zu dem Verlauf des sozialdemokratischen Parteitags in Würzburg meinte das „Berliner Tageblatt“, die sozialdemokratische Fraktion werde von dem Parteitag mit verstärktem Einfluß zurückzuführen. Im Vorwärt's wird gesagt: Durch die auf dem Parteitag mit überwältigender Mehrheit angenommene Entschliessung löste sich die Latenz der Reichstagsfraktion für die nächste Zeit vorgezeichnet. Wir charakterisieren den Sinn der Entschliessung dahin, daß sie in der Frage der Kreditbewilligung der Fraktion freie Hand läßt. Zu Scheidemann's geistiger Rede sagt der „Vorwärts“ unter der Überschrift „Kritischer Sozialismus“: Die Rede über die nächsten Aufgaben der Partei war knapp, feilschend, im Aufbau sich steigend und rief den Parteitag zu stürmischen Beifall hin. Mit eindringlicher Klarheit ist uns die Tatsache ins Bewußtsein gebracht worden, daß wir jetzt den Kampf um die politische Macht, wie ihn einst unsere Theoretiker verstanden, nicht nur mehr vorbereiten, sondern zu führen haben, daß wir mitten in ihm drin und unmittelbar vor seiner Entscheidung stehen.

### Aus dem Großherzogtum.

Mannheim, 19. Okt. Wegen unerhörten Kriegskriegs ist der Zigarrenhändler Paul E. Friedenberg hier verhaftet worden. Er hatte seine Zigaretten weit über die Bundesgrenze verkauft. Einem Polizeibeamten z. B. wurden von Friedenberg für Zigaretten mit der 1A-Bandrolle, die bis 18 M pro Mille geht, 50 M abgenommen. In anderen Fällen betrug die Wertzahl 1000 Stück Zigaretten, Bandrolle 1D, für 80 M, 60 Stück Zigaretten, Bandrolle keine Genehmigung zum Verkauf hatte, verkaufte er auch große Mengen Zigaretten an ausländische Käufer weiter. Sein Lager wurde sofort beschlagnahmt. Außerdem wird die Steuerbehörde wegen Steuerhinterziehung beim Verkauf der Zigaretten in das Vergehen eingezogen.

Schwelgen, 19. Okt. Landtagsabg. und Gemeinderat August Reuhaus hat der Stadtgemeinde den Betrag von 8000 M für eine „Guberta-Reuhaus-Stiftung“ überwiesen, deren Zinsen für Kinder der hies. Kinderkategorie und des Kindergartens alljährlich zur Weihnachtserleichterung Verwendung finden sollen.

Seibelsberg, 19. Okt. Bei der hier abgehaltenen Herbsttagung der evangel. Konferenz hielt an Stelle des durch Krankheit verhinderten Lic. E. Hirsch Herr Lic. Braun an Redaragium einen Vortrag über Theologisches und Biographisches über Luther. Er zeigte darin, wie Hausbrats Luther das Theologische zurückstellte und das Biographische bevorzugte, dagegen Demie nur das Theologische behandelte. Der Redner zeigte, worin und wann sich Luther von der alten Kirche trennte und wie seine Theologie auch heute noch für die evangel. Kirche Geltung beansprucht. Dann gab der Vortragende Stadtparoch W. U. auch Worten eine Hebersicht über die Arbeiten und Aufgaben der evangel. Konferenz. Die dringlichsten seien augenblicklich die Förderung des 1913 gegründeten, nun neu geformten Studientermins, an dessen Spitze Stadtparoch Götz-Gevelberg steht. Wendet sich der Melancthonverein nun an die Schüler der Gymnasien, so habe der evangel. Studientermin alle evangelischen Mittelschüler im Auge, um die religiöse Erziehung zu beeinflussen, damit die evangel. Kirche in sozial. Leben nicht ganz in Niedrigstand komme. Auch sollen tüchtige Studenten der Theologie durch den Verein möglichst gefördert werden. Die Versammlung unterführte einstimmig diese Ausführungen.

Forstheim, 19. Okt. Wegen zahlreicher Kellerdiebstähle ist von der Polizei der 27jährige Südböhmer Oskar Jung von hier festgenommen worden. Bei den Kellerdiebstählen hatte er es haupt-

sächlich auf Lebensmittel abgesehen, die ihm auch in reichlichen Mengen in die Hände fielen.

Freiburg, 19. Okt. Der Bürgerausschuß genehmigte einen weiteren Kriegskredit von 100 000 M zum Betreib der Gemeindefürsorge für Kriegsfamilien, ferner 100 000 M zum Betrieb des städt. Lebensmittelgeschäftes und zur Beschaffung von Wintervorräten. Den städt. Beamten, Bediensteten und Arbeitern wurden mit Rückwirkung vom 1. Januar 1917 Kriegs- und Teuerungszulagen bewilligt, die jenen für die Staatsbeamten annähernd nachgebildet sind. Bürgermeister de Pellegrini erhielt neben einer Gehaltssteigerung von 1000 M in Anerkennung seiner außerordentlichen Arbeitsleistung in den verfloffenen drei Kriegsjahren eine einmalige Vergütung von 2000 M.

### Die siebente Kriegsanleihe.

Die Karlsruhe'er Volksschule zeichnete zur 7. Kriegsanleihe 42 817 M.

Mannheim, 18. Okt. Bei den hiesigen großen Bankinstituten haben die Zeichnungen die Höhe der 6. Kriegsanleihe erreicht. Auch die hiesigen Gelantergeschäfte dürften annähernd das gleiche Resultat bringen wie bei der 6. Kriegsanleihe.

Baden-Baden, 18. Okt. Die Zeichnungsbeteiligung an der siebenten Kriegsanleihe hat in unserer Stadt ein glänzendes Resultat ergeben: es wurden diesmal 7 761 600 M gezeichnet, was gegenüber der sechsten Kriegsanleihe mit 7 589 300 M ein Mehr von rund 172 300 M bedeutet. Die auf sämtliche sieben Kriegsanleihen in Baden-Baden gezeichnete Summe stellt sich nunmehr auf 42 232 200 M.

Baden-Baden, 16. Okt. Die Firma A. Batschart, Zigarettenfabrik, G. m. b. H. hier, zeichnete auf die 7. Kriegsanleihe 1 Million M.

Freiburg i. Br., 18. Okt. Nach den vorläufigen Feststellungen wurden bei den sieben Zeichnungsbeteiligten der Stadt Freiburg (Reichsbanknebenstelle Banken und Sparkasse) insgesamt 41 Millionen M für die 7. Kriegsanleihe gezeichnet, gegen 43 Millionen M bei der 6. und 38 Millionen M bei der 5. Kriegsanleihe. Das endgültige Ergebnis folgt später.

### Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 19. Oktober 1917.

Reformations-Jubiläum. Der Evang. Kirchengemeinde hat bekannt: Wegen des Krieges muß leider von einer eigentlichen Reformationsschulfeier für dieses Jahr abgesehen und das Fest auf die Friedenszeit verschoben werden. Dagegen wird am 31. Oktober in allen Kirchen unserer Stadt am Vormittag eine Feier stattfinden, an der sich die gesamte Schuljugend aller Schulen und Klassen beteiligen wird. Am Nachmittag desselben Tages um 3 Uhr findet in der Stadtkirche eine Festversammlung statt, der Professor Grünbacher als Münster einen Vortrag über Luthers Charakter halten wird. Verschiedene musikalische Gaben sind noch in Aussicht genommen. Die eigentliche Gemeindefeier ist wie überall im badischen Lande am Sonntag den 4. November (Reformationstag) im Vormittagsgottesdienste.

Weihnachtsgaben „Morgenkonzert“. Dasselbe findet morgen Sonntag den 21. Oktober, am frühen Morgen der Verlobung der bayerischen Truppen mit Weihnachtsgaben, um 11 1/2 Uhr vormittags im Museumssaal statt mit einem künstlerisch gezeichneten Programm von hervorragender ausübender Künstlerkraft. Es ist zu wünschen, daß die „Weihnachtsabend“ für unsere hiesigen Weiber reich bedacht werde durch zahlreiche Konserthändler. Karten sind zu haben bis Ende der Woche in der Musikalienhandlung Fr. Dert und am Sonntag, den 21. ds. Mts., ab 11 Uhr vormittags, an der Tageskasse im Museum.

Kriegerheimstätten. In dem Bericht über den Fortschritt der Kriegerheimstätten wurde am Schluß erwähnt, daß am Mittwoch ein Landesbesuchungs- und Baden des Bundes deutscher Bodenreformator gegründet wurde. Es handelt sich hier natürlich nicht um einen Besuchsbesuch, sondern um einen Landesbesuch der Baden des Bundes deutscher Bodenreformator.

Ein Brand entstand gestern Abend 9 1/2 Uhr auf noch unvollendeter Weise in einem Hause der Scherrstraße. Das Feuer, welches durch die Feuerwache gelöscht wurde, verursachte nur unerhebliche Gebäudeschäden.

Unerlaubte Schlägung. Am 17. d. Mts. erschwindelten sich zwei Diebe hier eine Stub mit etwa 1800 M, schloßen sie in der Nacht vom 17. ds. Mts. in einer Wirtschaft in Bietzenheim und vertriehen einen großen Teil des Reiches in ein hiesiges Hotel, wo es beschlagnahmt wurde. Der in Bietzenheim vorgefundene Teil des Reiches wurde ebenfalls in polizeiliche Verwahrung genommen. Einer der Täter ist verhaftet, der andere ging flüchtig.

Unfall. Am Dienstag fiel einem Karrier aus Daxlanden in einer Fabrik am Rheinofen während der Arbeit ein Balken auf den Kopf, wodurch er eine Gehirnerschütterung erlitt. Der Verletzte muß Aufnahme in städt. Krankenhaus.

Ermittelt wurden durch die Schutzmannschaft mehrere Personen, welche in letzter Zeit im Wege des Schwarzhandels in den umliegenden Ortschaften Milch bei Landwirten, teilweise unter Ueberschneidung des Höchstpreises aufkauften. Käufer und Verkäufer gelangen zur Anzeige.

Festgenommen wurden: ein Tagelöhner aus Hagena, welcher in der Nacht vom 17. d. Mts. das Verkaufsgeld für den Schloßplatz ertrah und daraus Waren im Werte von 51 M entwendete und den treuen Diebstahl von der Staatsanwaltschaft Sträßburg verhängt wird, sowie eine Schlosserweibfrau aus Burtweiler wegen Diebstahls.

### Mitteilungen aus der Karlsruhe'er Stadtratsitzung vom 17. Oktober 1917.

Begleitwünschen. An Stelle des abwesenden Oberbürgermeisters hat der 1. Bürgermeister des Geh. Kommerzienrat Dr. Ing. Wilh. Lorenz anlässlich der Vollendung seines 75. Lebensjahres die Begleitwünsche und Segenswünsche der Stadterwaltung übermitteln. — Der Niederholte Karlsruher Friedhof der Stadt ist zum 75jährigen Jubiläum herliche Glanzlichter aus und dankt ihr zugleich für die Einladung zu dem am diesem Anlauf am 20. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Konzerthaus stattfindenden Konzert.

Dienstjubiläum. Die Hauptlehrer Karl Bräuninger und Karl Ruffler können in den nächsten Tagen auf eine 40jährige Tätigkeit im hiesigen Schuldienst zurückblicken. Der Stadtrat beglückwünscht ihnen aus diesem Anlaß herzlichen Glückwunsch und aufrichtigen Dank für ihre in langen Jahren im Dienste der hiesigen Volksschule geleistete segensreiche Arbeit aus.

Verabreichung der Karstoffpreise. Der Verkaufspreis für die vom Kommunalausschuß (städt. Karstoffamt) an die Haushaltungen zu liefernden Karstoffeln wird mit sofortiger Wirkung von 8 M auf 7,20 M für den Zentner freigelegt. Der Preis der Karstoffeln wird mit Wirkung vom 22. d. Mts. ab von 9 M auf 8 M für das Pfund im Kleinverkauf herabgesetzt. Den vom Karstoffamt in der Zwischenzeit beschafften Karstoffeln wird der Preisunterschied ohne besonderen Antrag rückvergütet. (Siehe auch die bereits ergangene Bekanntmachung.)

Schülerzahl der hiesigen höheren Schulen. Nach einer von dem Bürgermeisterrat aufgestellten Statistik werden im Schuljahr 1917/18 die in Klammern beigefügten Zahlen geben die Differenz des vorhergehenden Schuljahres an): das Gymnasium von 516 (500), die Goethe-Schule (Realschulniveau) mit Gymnasialabteilung von 770 (749), die Humboldt-Schule (Realschulniveau) von 463 (431), die Realschule von 569 (525), die Realschule von 481 (447) Schülern, die beiden höheren Mädchenschulen (einschließlich Fortbildungsklasse, aber ohne die Gymnasialabteilung) von 1875 (1884), die Gymnasialabteilung der höheren Mädchenschule — Lessing-Schule — von 141 (119) Schülern. Von den beiden höheren Mädchenschulen befinden die Lessing-Schule (einschließlich Fortbildungsklasse, aber ohne Gymnasialabteilung) 684 (508), die Fräulein-Schule 841 (881) Schülern.

# Die Eroberung von Desel.

19. Okt. (Nicht amtlich.) Zu der Unternehmung auf Desel erfahren wir: Nachdem die Seestreitkräfte bei Kammerort die ersten Truppen an Land gesetzt hatten, rückten diese wenigen hundert Mann mit größter Beschleunigung nach Osten, um den Brückenkopf von Drissa zu nehmen, der den Damm nach der Insel Mohu beherrscht und um so die auf Desel befindlichen Truppen abzuschneiden. Da sie ohne Geschütze vorgingen und die Russen bald die große Gefahr erkannten, warfen sie sich ihnen mit großer Ueberlegenheit entgegen, so daß die Radfahrer den Brückenkopf nicht halten konnten. Sehr schlechtes Wetter verzögerte leider die Ausladung der Geschütze bei Kammerort um einen kostbaren Tag. Es kam daher darauf an, daß die deutschen Seestreitkräfte so schnell wie möglich in das Kassar Wid vordrängen, um den Damm bei Drissa unter Feuer nehmen zu können. Mit fieberhafter Arbeit machten sich sofort, nachdem Toffri niedergeschlagen war, Minenarbeiter und Torpedobote an die Arbeit, die führt nach Osten durch den Sund freizumachen.

Als nach getaner Arbeit die deutschen Torpedobootsflottillen sich zum Durchbruch ansetzten, empfingen sie in dem engen Sund das wohlgeleitete Schnellfeuer russischer Geschütze. Die Fahrtrinne war nur wenige Meter breit. Endlich hatten die deutschen Flottillen die gefährliche Enge ohne Verluste passiert und gingen nun mit hoher Fahrt dem Feinde entgegen. Kaum jagten die ersten deutschen Granaten über das Wasser, als das Feuer der russischen Geschütze unruhig zu werden begann. Bald drehten sie ab und suchten mit östlichem Kurs bei ihren Minenschiffen Schutz. Noch einmal kam das Geschütz zum Stehen, als das russische Panzerkanonenboot „Chabry“ in den Kampf eintrat. Die deutschen Torpedobootsflottillen mit größter Fahrt so dicht an das Panzerkanonenboot heran, bis sie es mit ihren 10,5 Zm.-Geschützen schießen konnten. Nachdem „Chabry“ mehrere Volltreffer erhalten hatte, drehte er ab. Im weiteren Verlauf wurde das russische Torpedoboot „Grom“ von uns genommen. Bei dem Versuch, es in den Sagen einzuschleppen, kenterte es jedoch, da es stark beschädigt war.

Die Russen flüchteten nun in den großen Mohunsund, wohnen ihnen die meisten Flottillen wegen der Minengefahr und wegen der dort liegenden Großkampfschiffe nicht folgen konnten. Der Meeresspiegel war erreicht: Die Nordküste von Desel war als Nachschublinie der Armee gesichert und eine Bedrohung der deutschen Hochseerabteilung bei Drissa durch die russische Flotte im Süden verhindert.

## Russische Darstellung der Vorgänge bei Desel.

18. Okt. Die „National-Zeitung“ meldet von der russischen Grenze: „Nowoje Wremja“ berichtet aus Neval, daß es den feindlichen Flottenstreitkräften gelungen ist, die russischen Einheiten durch das Kassar Wid in den Mohunsund zurückzuziehen und in den kleinen Sund einzudringen. Schwere deutsche Kaliber haben Drissa beschoßen und somit die einzige russische Verteidigungslinie von Desel nach Mohu und dem Festland unter Feuer genommen. Hierdurch wurde der Übergang russischer Truppen über den kleinen Sund schwer gemacht. Schwere Verluste wurden unvermeidlich, da das deutsche Feuer in die dicht mit Menschen und Material besetzten Bontons fahrtauglich. Zahlreiches Material verlor unter dem feindlichen Feuer im Sund. Die russischen Einheiten waren gegenüber dem schweren feindlichen Artilleriefeuer, das erstaunlich genau arbeitete, machtlos und mußten die Dedung der Linie Drissa-Mohu aufgeben. Einzelne Torpedogeschütze versuchten einen heroischen Anlauf gegen die feindlichen Kräfte im Schutze der Dunkelheit, es war ihnen jedoch nicht möglich, an die feindlichen Großkampfschiffe heranzukommen. Zwei Torpedobootszerstörer der baltischen Flotte sind anscheinend gesunken, ein dritter wird vermisst. Man vermutet, daß er in der Mahalsucht eingelaufen ist, da er schwer beschädigt sein soll. Nur ein Teil der Hauptstreitkräfte des baltischen Geschwaders ist aus Selingsfors ausgelassen, die Mannschaften einiger anderer Einheiten, die sich ausschließlich aus Maximalisten zusammensetzen, wargerten sich, ihren bedrängten Brüdern zu Hilfe zu eilen. Auf dem Panzerkreuzer „Republik“ entstand eine Meuterei, so daß die Offiziere nach Wallikowort flüchten mußten. Die Küstenverteidigungsanlagen in Bernau, Riu und Haval wurden erneut von feindlichen Flugzeuggeschwadern und Luftschiffen angegriffen und mit zahlreichen Bomben belegt.

## Die Seegesichte in der Ostsee.

19. Okt. (Nicht amtlich.) Nach Niederwerfung der Batterien auf Werder und Mohu am 18. Oktober durch die Linienschiffe und Kreuzer der Flotte wurde in weiterem zielbewusstem Zusammenarbeiten mit dem Heere die Insel Mohu genommen. Teile unserer leichteren Seestreitkräfte unterstützten dabei den Übergang über den kleinen Sund im Norden. Bei den Kämpfen im Mohunsund hat eines unserer Linienschiffe das russische Linienschiff „Slava“ durch Treffer in der Wasserlinie so schwer beschädigt, daß es auf flachem Wasser nordwestlich der Insel Schildau auf Grund gesetzt wurde. Gleichzeitig wurde ein russischer Torpedobootszerstörer vernichtet. Der Rest der feindlichen Flotte befindet sich auf weiterem Rückzuge nach Norden. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Das von unseren Seestreitkräften vernichtete russische Linienschiff „Slava“ ist 1903 vom Stapel gelaufen. Es ist auf der Baltischen Werft in Petersburg gebaut worden. Es hatte eine Wasserverdrängung von 13700 Tonnen und eine Besatzung von 825 Mann.

## Die feindlichen Heeresberichte.

19. Okt. Paris, 19. Okt. Amtlicher Heeresbericht von gestern nachmittag. Die Nacht war verhältnismäßig ruhig außer an der Front nördlich der Aisne und der Gegend der Hochberge und auf dem rechten Maasufer. In den Westteilen der Höhe 344 und des Houmevandes, wo lebhafteste Artillerieunternehmungen auf beiden Seiten stattfanden. Wir bereiteten einen feindlichen Handstreich in der Richtung auf Verboncourt und gerieten eine feindliche Patrouille, die an einem unserer kleinen Posten der Aisne heranzukommen versuchte. Gestern Abend gegen 1/2 Uhr verunglückte feindliche Flugzeuge einen neuen Angriff auf Nancy. Sie warfen mehrere Bomben ab, die einige Opfer unter der Zivilbevölkerung forderten. Im Laufe des 17. Okt. wurden sechs deutsche Flugzeuge gestört, fünf fielen steuertlos in ihren Linien nieder. Bombardierungsflugzeuge führten mehrere Streifen aus. Die Wälder von Courcelles, Diebenhöfen, Metzereis, Novant und Baitville (1), die Werke von Hagendingen, sowie zahlreiche Munitionslager wurden ausgiebig mit Granaten beschoßen.

19. Okt. London, 19. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachm. Bonner Truppen führten in der vergangenen Nacht einen erfolgreichen Vorstoß in der Nachbarschaft von Gavelle aus. Eine Anzahl Feinde wurden getötet oder gefangen. Unsere eigenen Verluste sind leicht. Die feindliche Artillerie war während der Nacht südlich von Bern, am Cernines-Kanal und in der Nachbarschaft von Zonnebeke und Brodwinde tätig. Sonst ist von der Schlachtfront nichts zu melden.

# Die russische Republik.

Die Anarchie. 19. Okt. (Pet. Tel.-Ag.) Der Kavtanschuß des Arbeiter- und Soldatenrates nahm eine Entschlieung an, die betont, daß die „Epidemie der Unordnung und der Unruhe“, die in letzter Zeit fast das ganze Land ergriffen hätten, den Staat unmittelbar zur Anarchie und Auflösung zu treiben drohe. Die Entschlieung erklärt weiter, daß die revolutionären Arbeiter, Bauern und Soldaten, die die drohende Gefahr solcher Vorgänge für die Sache der Freiheit einfänden, alle Anstrengungen darauf richten müßten, sie zu bekämpfen. Der Beschluß fordert die Arbeiter- und Soldatenräte der einzelnen Bezirke auf, ohne Gnade selbst unter Zuhilfenahme von Soldaten alle Versuche, Unruhe zu stiften, zu unterdrücken und empfiehlt dazu, besondere Ausschüsse zu bilden.

Unruhen in Kaukasus. 19. Okt. (Pet. Tel.-Ag.) meldet aus Kutais (Kaukasus): Schwere Unruhen ereigneten sich hier, bei denen vielfach der Vöbel die Viertel in der Mitte der Stadt plünderte. Es wurde der Kriegszustand verhängt.

Eine Verschwörung in Odeffa. 19. Okt. (Pet. Tel.-Ag.) meldet aus Odeffa: Hier wurde eine Gruppe von Offizieren verhaftet, an deren Spitze Leutnant Gussakoff stand. Sie wollten sich des Generalstabes des Militärbezirks, sowie des Telegraphen bemächtigen.

Streiks. 19. Okt. Die Blätter melden, daß der Ausstand in der Papierfabrik, dessen Andauern den regelmäßigen Fortgang der Wahlkampagne für die geschehene Versammlung bedroht hatte, gestern beendet wurde.

Der neue Ackerbauminister. 19. Okt. (Pet. Tel.-Ag.) Ein Ufa der vorläufigen Regierung ernannte den revolutionären Sozialisten Maslow, Vizepräsident des großen landwirtschaftlichen Ausschusses, zum Ackerbauminister. Dieses war der einzige Posten, der in der neu ernannten Regierung noch unbesetzt war.

Die Ausfuhr nach Schweden. 19. Okt. (Pet. Tel.-Ag.) Der Befehlshaber der finnischen Grenzwache hat mehrere Fahrzeuge anhalten lassen, die Mehl und Butter nach Schweden ausführen wollten.

Die Nämung von Neval. 19. Okt. (Pet. Tel.-Ag.) Die „Nowoje Wremja“ meldet: Am 10. Oktober begann die Nämung Nevals aus Anlaß der durch die deutsche Landung auf Desel für die Stadt gefährlichen Lage. Der größte Teil der Einwohner verläßt die Stadt und begibt sich nach den inneren Provinzen Rußlands.

# Letzte Drahtberichte.

19. Okt. Bern, 19. Okt. (Nicht amtlich.) Die Pariser Presse meldet, daß der Brigadegeneral Galle am 11. Oktober auf dem Schlachtfeld getötet worden ist.

Die Freibombe. 18. Okt. Laut „N. Z.“ meldet der „Matin“ aus London, daß ein Bürger aus Manchester namens Benor einen Preis von 25000 Frs. aussetzte für denjenigen Flieger, der die erste Bombe auf Berlin abwirft.

Der Kaiser in Konstantinopel. 17. Okt. (Agentur Milli.) Gestern abend schiffte sich der Deutsche Kaiser nach dem Essen an Bord der kaiserlichen Yacht „Hertogrud“, von Kriegsschiffen begleitet, nach den Dardanellen ein. Erster Botschafter, Mowmandars, Esad Pascha, Radji Bey, Smail Pascha Bey, General Rossow, sowie das ganze Gefolge begleiteten den Kaiser.

Der Kaiser hat zahlreiche Auszeichnungen an türkische Persönlichkeiten verliehen, so an Ali Munif Bey, den Minister der öffentlichen Arbeiten, Scherif Bey, den Handelsminister, Goksim Bey, den Postminister, an Rifkat Bey, den Präsidenten des Senats, Mustaf Bey, den früheren Gesandten in Athen. Der Sultan verlieh ebenfalls verschiedene Auszeichnungen an das Gefolge des Kaisers und Mitglieder der deutschen Botschaft. U. a. an den Chef des Ges. Zivilkabinetts Birfl, Geh. Rat Dr. v. Valentini, Staatssekretär v. Kühlmann, an den deutschen Botschafter Grafen Bernstorff, General v. Rossow und an den Generalkonsul Mertens.

17. Okt. Konstantinopel, 17. Okt. Der Sultan hat Kaiser Wilhelm zum Marschall der Osmanischen Armee ernannt. Die feierliche Verkennung der Urkunde und des kaiserlichen Befehls, der die Ernennung auspricht, hat gestern nachmittag im Deroftin-Palast stattgefunden. Der Sultan, der Marschall-uniform trug, hatte sich mit seinem Gefolge zur Begrüßung mit dem Kaiser dorthin begeben. Der Erste Botschafter überreichte ihm ehrsüchtig die Urkunde, die der Sultan darauf nebst dem Marschallstab dem Kaiser persönlich übergab.

Falsche Gerüchte. 18. Okt. In der neutralen Bresse wurden Mitteilungen verbreitet in Warnemünde herrsche eine schwere Hungerepidemie. Bekanntlich wird unter Hungerepidemie Fleckfieber oder Typhus verstanden. Von dieser außerordentlich bössartigen Krankheit ist in Warnemünde und Umgebung kein einziger Fall vorgekommen. Richtig ist vielmehr nur, daß ein Kreisler Tod eine Typhus-epidemie herrscht, die durch Milch verbreitet wurde, ein Verkommnis, das auch im Frieden bekanntlich gelegentlich beobachtet wird. In dem in dem genannten Kreise gelegenen Warnemünde kamen nur ganz geringe Typhusfälle vor. Die Typhusepidemie im Kreise Rostock ist bereits im Erlöschen.

Der Fall Wolo Pascha. 18. Okt. (Privattelegramm.) Wie verlautet, war dem deutschen Botschafter in Washington nicht bekannt, daß Wolo Pascha ein Mittelsmann für das „Journal“ war. Infolgedessen stellt sich das in der feindlichen Presse erwähnte Telegramm des Staatssekretärs von Jagow an den Botschafter Grafen Bernstorff mit den Worten: „Saben Sie nichts über Wolo?“ als Fälschung dar.

Rückbarmachung der Rhone. 19. Okt. „Tribune de Geneve“ meldet: eine Gruppe amerikanischer Finanzleute hat sich mit einer französischen Gruppe zwecks Kanalisierung und Rückbarmachung der Rhone von Genf bis Marseille in Verbindung gesetzt. Von dem Kapital von einer Milliarde Frs. sind bereits 256 Millionen gezahlt. Inermeur Aktien-Ges. ist mit der Ausarbeitung eines Berichts über die auszuführenden Arbeiten beschäftigt.

# Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

19. Okt. Amtlich wird verlautbart: Oesterlicher Kriegshauptplatz und Albanien. Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts neues, Italienischer Kriegshauptplatz. An der Tiroler und an der Kärntner Front kam es vorgestern und gestern an zahlreichen Stellen zu örtlichen Kämpfen. Unsere Truppen brachten 300 Gefangene und Kriegsgerät ein. Am Isonzo die gewöhnliche Artillerietätigkeit.

## Die kritische Lage des italienischen Ministeriums.

Die italienische Regierung hat zwar gleich in der ersten Sitzung der Kammer ein Vertrauensvotum erhalten, doch verheißt die italienische Blätter nicht, daß trotzdem die Lage der Regierung so günstig sei. Das „Giornale d'Italia“ stellt die Gegnerschaft fest, die hinter dem Antrag der Sozialisten stehe und spricht, wie auch die römische „Tribuna“, von einer unerwarteten Nervosität in der Kammer und vom Vorhandensein eines starken Kampfes der Opposition. Der „Corriere della Sera“ erklärt, Boffelli habe zu wenig gesagt, wodurch die parlamentarische Lage geschwächt worden sei. Der sozialistische Antrag wäre verhindert worden, wenn die Regierung die erwarteten politischen Erklärungen abgegeben hätte. Die Vertrauensfrage zu stellen, bevor das Parlament überhaupt Gelegenheit zur Aussprache hatte, sei eine Sinnlosigkeit. Heute könne es nicht genügen, daß die Regierung einige Gemeinplätze über Willen und Vertrauen sage. Der „Secolo“ stellt ebenfalls eine starke Unruhe fest, die in der Kammer, sowohl bei den Neutralisten als auch bei den Interventionisten, vorhanden sei. Das Blatt erklärt es als notwendig, daß die Regierung sich klar ausspreche, sonst werde sie das ganze Parlament gegen sich haben. Die Interventionisten würden namentlich Boffelli und Orlando nach ihren Erklärungen zu beurteilen wissen. Man erwartet heute neue Erklärungen der Regierung.

Die neue italienische Kammergruppe. 19. Okt. Einer Mailänder Blättermeldung zufolge ist die neue Kammergruppe bereits auf 85 Mitglieder angewachsen und hat gestern eine Versammlung abgehalten, über die der Presse ein Bericht zugestellt wurde, wonach die Kammergruppe, die eine Beschränkung der Vollmachten und außerdem der Kriegsbefehle auf die unbedingte Kriegszustandigkeit verlangt, für das Recht des Parlaments eintritt und den Beschluß verhängt, während der Dauer des Krieges nur kurze budgetlose Provisorien bewilligen zu wollen. Schließlich will die Kammergruppe eine parlamentarische Kontrolle für die Lebensmittelfürsorge fordern und wird der im Parlamente vorgeschlagenen Finanzierung der Zeitungen beipflichten.

19. Okt. Zur parlamentarischen Lage erklärt der römische Verichterstatler der „Stampa“, daß unvorhergesehene Ereignisse eintreten könnten, wodurch die angelegte Debatte im Parlamente ausfallen könnte. Auf dem Monte Citorio wurde selbst von angesehenen Abgeordneten davon gesprochen, daß die Minister Bonomini und Bissolati, sowie der republikanische Commandini angesichts der Haltung ihrer parlamentarischen Gruppen Widerwillen an den Tag legten, weiter im Ministerium zu bleiben. Tatsächlich hatten die Republikaner gegen die Regierung gestimmt. Der Korrespondent meldet schließlich, daß der ehemalige Minister Faeta der Gruppe der 85 beigetreten ist, was nicht ohne Bedeutung sei. Bereits vorgestern Abend hatte eine wichtige Besprechung zwischen Faeta und Boffelli stattgefunden.

## Umbildung des französischen Kabinetts.

18. Okt. Zur Lage des Kabinetts Rainlewe telegraphiert der Pariser Verichterstatler der „Wäster Nachrichten“, die Abstimmung in der Kammer erfordere nach der Ansicht einiger Politiker eine Umbildung des Kabinetts. So lade in der „Banterne“ der frühere Minister Sembat (Sozialist) Rainlewe öffentlich ein, die Präsidentschaft niederzulegen und in einem neuen Ministerium den Krieg zu übernehmen. Zurzeit tage ein Kabinettsrat, nach dessen Aufhebung man vermutlich über die Entschlieung Rainlewes unterrichtet werden wird. Bei der Prüfung der Lage des Ministeriums vermögen auch die Freunde des Kabinetts nicht zu leugnen, daß der Dienstag die beiden schwachen Punkte der gegenwärtigen Regierung offenbart hat. Der gegenwärtige Ministerpräsident ist ein Mann von Bedeutung, aber kein gewandter Parlamentarier. Man wirft ihm vor, beim Zwischenfall Daudet-Mohu sei er nicht auf der Höhe gewesen; zweitens habe Rainlewe, indem er Ribot als Minister der auswärtigen Angelegenheiten beibehielt, die Sozialisten und einen Teil der Radikalen an Gegnern seines Kabinetts gemacht. Am Dienstag ergriffen zum ersten Male die Sozialisten die Offensive gegen das Ministerium. Bekanntlich wurde die einfache Tagesordnung mit 300 gegen keine Stimme gefaßt. Die Gegner Ribots erwiderten die Zahl der Enthaltungen für zu groß und erbliden in der Abstimmung einen Beweis dafür, daß Ribot das Vertrauen des Hauses in nicht genügendem Maße besitzt. Die schwache Mehrheit für Rainlewe einerseits, für Ribot andererseits, das bietet genügend Anlaß, um die oben angeführten Erwägungen Sembats zu erklären.

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie. Voraussichtliche Witterung am 20. Oktober: veränderlich, stellenweise Regen, kühl.

## Bekanntmachung.

Handwagen zur Beförderung von Massengütern. Von Samstag den 20. ds. Mts. an stehen der Einwohnerschaft städtische Handwagen zur Beförderung von Massengütern (Kartoffeln, Obst, Kohlen, Brennholz u. dergl.) zur Verfügung. Ein Teil der Handwagen ist so gebaut, daß der Laderraum durch 6 Transportkästen gebildet wird, mittels deren das Ladegut von der Beladestelle aus, ohne daß ein nochmaliges Umladen in Säcke oder Körbe nötig fällt, unmittelbar in die Keller befördert werden kann. Die übrigen Handwagen sind mit aufgebauten ungeteilten Wagenkästen versehen. Die Befähigkeit beträgt 3-4 Zentner. Vorläufig stehen nur Wagen der ersten Art zur Verfügung. Die Wagen werden vorläufig nur mit Bedienung (Schülcherkräfte) abgegeben. Für die Bedienung des Wagens samt Bedienung innerhalb des Stadtgebietes (die Vororte ausgenommen) ist eine Fahrgebühr von 75 Pf für die Stunde zu bezahlen. Anmeldungen zur Bedienung der Handwagen sind mündlich (teleph. Fernsprech Nr. 5350) oder schriftlich an die Verwaltungsdirektion des Gaswerks, Kaiserallee 11, zu richten. Die Fahrgebühr ist vor der Fahrt bei der Hauptstelle (Gaswerk, Kaiserallee 11) zu entrichten. Karlsruhe, 19. Oktober 1917. Bürgermeisteramt.

